© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

 ÖKO·L **20**/3 (1998): 32-35

Die Steinakirchner Störche - eine Zusammenfassung von 8 Jahren Brutgeschehen am Marktplatz

Ingolf VÖLKER
Lehmhäusl 19
3261 Steinakirchen

Der wohl bekannteste Kulturfolger des Menschen - der Weißstorch - weckt in jedem von uns unterschiedlichste Emotionen. Als Glücksbringer steht er nach wie vor hoch im Kurs, gerne hängt man einer gerade mit Nachwuchs beschenkten Familie ein Holzmodell dieses Vogels ans Haus. Es ist wohl als eine besonders glückliche Fügung zu bezeichnen, daß sich das Storchenpaar gerade jenes schön renovierte Haus in Steinakirchen mit alten Zunftzeichen und Wandmalereien als „Heim" ausgesucht hat. Die nachfolgenden Zeilen fassen die Aufzeichnungen der Fam. Riegler (Inhaber der Bäckerei mit dem Storchennest) sowie die Daten von BirdLife - Österreich zusammen. Die Zahlen und anderen Werte wurden durch einfache Feldbeobachtungen sowie Beobachtungen rund um das Nest gesammelt.

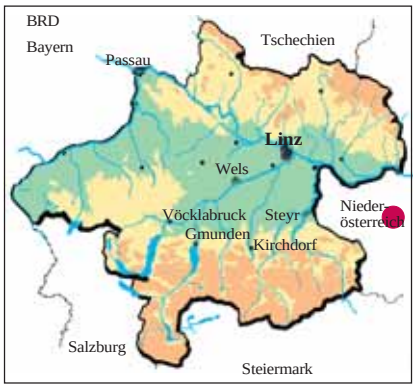

Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes in Niederösterreich.

Am 2. Mai 1990 kamen die Störche zum ersten Mal nach Steinakirchen. Sie wählten den Schornstein der Bäckerei Riegler als Brutplatz und errichteten in den kommenden Tagen und Wochen dort ihr Nest. In den Jahren darauf trafen die Störche zwischen 29.3. (1992 und 1994), 3.4. (1995), 8.4. (1996), 15.4. (1991) und 3.5. (1997) am Marktplatz ein. Die Daten von 1998 konnten in dieser Zusammenfassung nicht berücksichtigt werden.

Durch ständige Ausbesserungsarbeiten sowie jährliche Aufbauten zeigt der Horst heute bereits bedrohliche Schlagseite. Schon im Jahr 1996 (13. Mai) stürzte deshalb ein beachtlicher Teil des Nestes ab.

Storchennest

Nistmaterial: dünne Zweige, kleinere Äste, Stroh und ähnliches. Storchennester werden über Jahre hinweg benutzt und können daher größere Ausmaße annehmen.

Gelege

Die Gelegegröße schwankt zwischen 3 und 5, in äußerst seltenen Fällen können auch bis zu 7, stets weiß gefärbte Eier vorkommen (BEZZEL 1985). Die Eianzahl in Steinakirchen paßt zu diesen Werten (1990: 2 Eier, 1992: 4 Eier, 1994: 4 Eier, 1995: 3 Eier). Die Zahlen aus den anderen Jahren wurden nicht erfaßt. Das Feststellen der Gelegegröße ist meist nur möglich, indem man den unbeaufsichtigten Horst erklimmt und die Eier zählt; von einem exponierten Punkt aus in die Nestmulde blicken wollen, funktioniert kaum.

Abb. 6: Der Rauchfang der Bäckerei Riegler mit „seinem" Storchennest.
Foto: I. Völker

Abb. 1: Störche benützen ein Nest über viele Jahre hinweg. Durch Ausbesserungsarbeiten erreichen Storchennester beachtliche Höhe. Als Nistmaterial dienen längere Äste oder Zweige sowie Stroh und anderes. Fotos wenn nicht anders angegeben B. Bruckner.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 2: Paarungsverhalten bei Weißstörchen. Die Begattung findet meist im oder am Nest statt. Bekannt ist das Balzverhalten: lautes Klappern mit dem Schnabel; der Kopf wird dabei oft nach hinten auf den Rücken gelegt.

Nachdem beide Partner 33-34 Tage gebrütet haben, schlüpfen die Jungen. Diese bleiben 55-60 Tage im Nest (BEZZEL 1985) und werden von beiden Elternteilen gefüttert. Auf dem Horstrand stehend trainieren die Jungen ihre Flügel, sodaß sie meist im August das Nest erstmals verlassen können. Sehr viele Jungtiere schaffen es bis zu diesem Schritt nicht und sterben bereits vor dem ersten Ausfliegen. Die „Steinakirchner Bilanz" liest sich folgendermaßen (Tab. 1):

Tab. 1: Nicht alle geschlüpften Jungtiere erreichen die Flugfähigkeit und können den Horst verlassen.

Jahr	Anzahl der Jungvögel	
	geschlüpft	ausgeflogen
1990	2	1
1991	2	0
1992	4	3
1993	?	3
1994	4	3
1995	3	1
1996	4	2
1997	3	0

Haupttodesursachen sind fehlendes Nahrungsangebot und Schlechtwetterphasen. So wurde 1990 ein Junges tot aus dem Nest geworfen, von den am 27. Mai 1996 geschlüpften vier Jungen erlitt eines am 16.6. und ein zweites am 24.6. das gleiche Schicksal. 1997 kamen alle drei während eines Unwetters am 4 Juli um, 1995 war das Wetter für den Tod zweier verantwortlich. In den anderen Jahren dürften die Gründe für das Sterben der Jungen ähnlich liegen.

Nahrung, Jagdreviere

Die Nahrung des Storches ist rein tierisch und sehr abwechslungsreich was die Größe und das Artenspektrum der Beute angeht. So werden kleine Insekten (Käfer, die kleiner als 5 mm sind), Regenwürmer, Schnecken und andere Wirbellose genauso genommen wie Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere bis zu einer Größe von Hermelinen oder kleinen Bisamratten (RANNER u. TIEFENBACH 1994). In Steinakirchen brachten die Störche Wühlmäuse (1995 und 1996), Fische (1995) und sogar junge Enten (1996) in den Horst.

Abb. 3: Junger Storch bei seinen ersten Flugversuchen.

Als typischer Schreitjäger durchstreift der Weißstorch sein Jagdrevier mehr oder weniger schnell. Erspähte Beutetiere werden mit dem Schnabel gepackt, größere Tiere werden zurechtgelegt und ruckartig verschluckt. Jagdvarianten sind das Lauern zum Beispiel vor einem Mausloch sowie der schnelle Verfolgungslauf (RANNER u. TIEFENBACH 1994).

Als Nahrungsflächen dienen den Steinakirchner Störchen Mähwiesen, Obstwiesen, kleinparzelliertes Kulturland mit verschiedenen Fruchtarten und breiten Rainen, frisch geackerte Felder sowie das Bachbett der Kl. Erlauf. Die Entfernung zum Horst beträgt bei keiner dieser Stellen mehr als 1750 m (Luftlinie - RANNER u. TIEFENBACH 1994). Äcker und Felder zwischen Steinakirchen und Wolfpassing werden genauso genutzt wie Wiesen und umgeackerte Flächen auf dem Haberg (eigene Beobachtung). Der Weißstorch nützt jene Äcker weniger, die der ebenfalls in Steinakirchen brütende Graureiher häufiger zur Jagd aufsucht. Kleine Wiesen, die zum Teil sehr nahe beim Nest liegen (z.B. Kreuzergasse), dienen ebenfalls als Nahrungsrevier. Solche Grünflächen haben große Bedeutung als „Infrastruktur" für einen Brutplatz (RANNER u. TIEFENBACH 1994) und sollten - wenn möglich - erhalten bleiben.

Der große Golfplatz zwischen Steinakirchen, Wolfpassing und Ernegg wird vom Storch - wie von fast allen Großvogelarten - gemieden. Er ist als Nahrungsgebiet für Vögel unattraktiv und muß deshalb als negativer Faktor gelten, da wertvolle Nahrungsgründe entlang der Kl. Erlauf - nicht nur für die Störche - verlorengehen (RANNER u. TIEFENBACH 1994).

Zukunftsperspektiven, Schutzmöglichkeiten

Die Umgebung von Steinakirchen wird nicht nur vom Storchenpaar am Marktplatz genutzt; oftmals konnte ich bis zu sechs Altvögel in der Luft kreisend bzw. auf einem Feld jagend beobachten. Weitere Brutvorkommen waren aber bisher nicht nachzuweisen. Ob der Standort Steinakirchen für Störche weiterhin attraktiv bleibt, hängt von den künftigen Lebensbedingungen für die

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Vögel ab. Diese zu erhalten bzw. zu verbessern, sollte unser aller Anliegen sein.

Wie bei allen anderen Tierarten (natürlich auch Pflanzenarten) können wirksame Schutzmaßnahmen nur darin bestehen, Lebensräume zu erhalten bzw. neu zu „schaffen".

Für den Weißstorch bedeutet dies (RANNER u. TIEFENBACH 1994):

- Erhaltung von Überschwemmungsflächen und Feuchtwiesen
- keine Entwässerungen, keine Flußverbauten

Abb. 4: Junger Weißstorch beim Trainieren der Flügel. Im Stehen wird mit den Flügeln geschlagen. Später kommen kurze Sprünge dazu. Dabei entfernen sich die jungen Störche vom Nest (hier: First des Hauses), kehren dann aber wieder zurück.

Abb. 5: Junger Weißstorch. Der Schnabel ist noch dunkel, die Beine weiß. Die Sterblichkeitsrate bei jungen Störchen ist hoch, sehr viele verenden noch als Nestlinge (Nahrungsmangel) oder überleben den ersten Winterzug nicht.

- Verringerung von Pestizid- und Düngemitteleinsatz
- Kommassierungen „storchenfreundlich" durchführen
- Honorierung extensiver Grünlandwirtschaft.

Konkrete **Maßnahmen in Steinakirchen** könnten sein:

- Erhaltung des Feuchtgebietes im Ortsteil Lehmhäusl.
- Reduktion von Düngemitteln auf den Feldern zwischen Steinakirchen und Wolfpassing.
- Extensivere Landwirtschaft entlang der Kleinen Erlauf - vor allem bei Brunning und Zarnsdorf.

Zusätzlich ist das Gestalten neuer Brutplätze möglich (Wagenrad anbringen, ...), ob diese aber von einem Storchenpaar auch angenommen werden, ist fraglich.

Gefahr für die Störche geht auch von Stromleitungen aus. Sehr viele Tiere verunglücken durch Stromschlag in der Nähe von Masten. Auch für die in Steinakirchen brütenden Graureiher lauert hier Gefahr.

Auf Gefahren durch Jagd während des Zuges bzw. im afrikanischen Winterquartier können wir kaum Einfluß nehmen (BEZZEL 1985).

Literatur

BEZZEL E. (1985): Vögel. Band 3 München, Wien, Zürich, BLV.

RANNER A., TIEFENBACH M. (1994): Der Weißstorch. Bestandesentwicklung, Gefährdungsursachen und Maßnahmenvorschläge. Wien, Umweltbundesamt.

BUCHTIPS

KLIMA

Alan R. WELLBURN: **Luftverschmutzung und Klimaänderung.** Auswirkungen auf Flora, Fauna und Mensch.

XIV, 289 Seiten; 92 Abb., 53 Tab.; Preis: ATS 569,40; Berlin: Springer 1997; ISBN 3-540-61831-7

Hier liegt ein umfassendes Buch zu den Auswirkungen von Luftverschmutzung und Klimaänderung auf die Biosphäre vor. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Erläuterung der biochemischen Vorgänge in Pflanze, Tier und Mensch, die durch die jeweiligen Luftschadstoffe ausgelöst werden. Daneben werden aber auch globale Aspekte der Luftverschmutzung wie Treibhauseffekt, saurer Regen, Ozonloch und Waldsterben ausführlich erörtert. Somit erhält der Leser einen umfassenden Einblick in diese fachübergreifende Problematik. „Die Schäden, die Luftschadstoffe an den von Menschen verwendeten Metallen, Geweben und Werkstoffen hervorrufen, sind offensichtlich; die biologischen Auswirkungen der Luftschadstoffe auf den Menschen und die ihn umgebenden lebenden Systeme sind oft weniger offensichtlich, jedoch von weit größerer Bedeutung." (aus der Einleitung) (Verlags-Info)

GESUNDHEIT

Hans-Georg CLASSEN; Hans-Jürgen HAPKE: **Fremdstoffe in Lebensmitteln**. Zusätze, Verunreinigungen und Rückstände.

Ökologie Kompakt. Bd 3. 142 Seiten; 20 Tab.; Preis: ATS 212,00 Stuttgart: Hirzel 1997; ISBN 3-7776-0774-6

Die zur „Kunstdüngung" verwendeten Mineralsalze, die den Böden einen Teil der ihnen mit dem Erntegut entzogenen Mineralstoffen zurückgeben sollen, waren und sind oft durch Schwermetalle kontaminiert. Unsere Kulturpflanzen nehmen diese Verunreinigungen zusammen mit den erwünschten Elementen ebenso auf, wie die vom Landwirt eingesetzten Unkrautvernichtungsmittel. Diese gelangen so in die menschliche Nahrungskette.

Darüber hinaus werden Vorratsschädlinge mit synthetischen Präparaten bekämpft; Konservierungs- und Farbstoffe werden den Lebensmitteln zugesetzt.

Das vorliegende Buch will nicht nur auf die bestehenden Gefährdungen hinweisen. Es zeigt auch, welche Möglichkeiten bestehen, Gesundheitsrisiken durch kontaminierte Nahrungsmittel zu erkennen und so weit wie möglich zu vermeiden. (Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 1998_3

Autor(en)/Author(s): Völker Ingolf

Artikel/Article: Die Steinakirchner Störche-eine Zusammenfassung von 8 Jahren Brutgeschehen am Marktplatz 32-35